

68. jahr, nr. 3, juni 2018 B 7672

briefe

an unsere freunde



Liebe Freunde,

wir gehen in den Sommer hinein. Wir hoffen, dass die Sonne lange scheint und es warm wird. Den Winter mit seiner Kälte können wir vergessen. Ich freue mich auf diese warme Zeit und bin dankbar für die Temperaturen, für alles, was jetzt grünt und wächst und bald Frucht bringt.

„Gott schuf die Welt als einen Garten, in dem der selbst spazieren geht, um seine Liebe und Freude allen Geschöpfen mitzuteilen.“ So schreibt Elmar Gruber. Ich nehme seinen Gedanken gerne an. Er ermutigt mich einem Schmetterling zuzusehen, auf einen Vogel zu hören, das Wasser in einem Bach zu betrachten, die frische Luft bewusst einzuatmen. Alles ist vom Schöpfer so gewollt. Diese Welt ist der Raum, in dem ich leben darf. Ich brauche mir keine Sorgen um meine Zukunft machen. Was mir alles begegnen wird, ich darf hinter allem seine gütige Hand suchen. Er, der das Gras wachsen lässt, der sich um die Spatzen

sorgt, er wird sich erst recht um mich als Menschen kümmern.

Wie der Herr darf ich in seiner Welt spazieren gehen, überall begegne ich ihm. In allem, was er geschaffen hat, erkenne ich ein Zeichen seiner Liebe. Sie erscheint mir so unfassbar und überwältigend. Sie lässt mich etwas erahnen von seiner Größe, von seiner Herrlichkeit. Und dieser Gott hat mich erwählt und ins Leben gerufen.

Wie ich unsere Erde nicht überschauen kann, so kann ich auch seine Liebe nicht ergründen, kann nur staunend und dankbar beten, ihn anbeten und darauf warten, bis ich ihn sehe, wie er ist.

Dass diese Zeit, diese Welt Sie näher zu ihm, unserem Herrn bringt, das wünscht Ihnen Ihr



P. Josef Steinle

Titelfoto: Schwester Elisabeth Peter geht auf Stelzen

Die „**Briefe an unsere Freunde**“ erscheinen alle zwei Monate. Herausgegeben von der Münchener Provinz der Redemptoristen.

www.briefeanunserefrende.de

Redaktion: P. Josef Steinle
Tassilostr. 2, 83536 Gars a. Inn
Telefon 08073-388-274
eMail: josef.steinle@redemptoristen.de

Versand: Versandstelle der „Briefe“
Tassilostr. 2, 83536 Gars a. Inn
Telefon 08073-388-239, Fax 08073-388-334.

Herstellung und Versand der „Briefe“ werden durch Ihre Spenden finanziert. Vielen Dank, Ihre Redemptoristen.

Bankverbindung: Provinzialat der Redemptoristen, IBAN DE34 7509 0300 0002 1561 13, BIC GENODEF1MO5

Druck: Rudolf Lanzinger, Hofmark 11, 84564 Oberbergkirchen.

Bildnachweis: S. 44 rechte Spalte Bruno Münch, S. 45 links Pater Gerald Hanke, S. 36 bis 41 und S. 48 Pater Josef Steinle.

Meine Schriftstelle

Befreie uns vom Übel

Das *Vaterunser* ist nicht nur das erste Gebet der Christen, sondern jenes, das Christus selbst seinen Jüngern gelehrt hat. Sie sollten nicht viele Worte machen, „*plappern wie die Heiden*“, sich vielmehr einfach in offenem Vertrauen Gott als Vater zuwenden. Dieses Gebet war für sie so bedeutsam, dass es zwei Evangelien fast gleichlautend überliefern (Mt 6, 7-13; Lk 11, 2-4). Über Jahrhunderte folgte die westliche Christenheit in ihrem Beten der lateinischen Vulgata, die Hieronymus um 400 angefertigt hat. Doch inzwischen haben sich viele Kirchen wieder dem griechischen Originaltext zugewandt. So haben die Bischöfe der französischen Schweiz beschlossen, ab dem Advent 2017 die letzte Bitte des Vaterunsers in neuer Form zu beten. Statt: „*und führe uns nicht in Versuchung*“ beten sie nun: „*und lass uns nicht in Versuchung geraten, sondern erlöse uns von dem Übel.*“

Wie viele Christen stolpere ich immer wieder über die theologische Engführung, die Hieronymus über das griechische Original gelegt hat. Was ist das für ein Vater-Gott, der uns in die Versuchung hineinführt, um uns dann vom Bösen wieder zu erretten? Inzwischen hat kein Geringerer als Papst Franziskus die mangelhafte Übersetzung der Vulgata angemahnt.

Das Verb „*führen*“ (hodegeo) ist häufig im Neuen Testament, doch es erscheint hier weder bei Matthäus noch bei Lukas. Das Wort, das Hieronymus mit „*Versuchung*“ übersetzt, bedeutet an erster Stelle „*Prüfung*“, und wo er „*das Böse*“ setzt, steht im Griechischen „*poneros*“, das für alles Schwere steht, das Menschen nach unten zieht. Wörtlich müssen beide Urtexte gelesen werden als: „*und es möge nicht geschehen, dass du uns in die Prüfung hineinbringst.*“

Die beglaubigte neugriechische Version lautet entsprechend. Sie liegt nahe an den französischen, spanischen und italienischen Übersetzungen, die approbiert wurden und sinngemäß zu lesen sind als: „*und lasse nicht zu, dass wir in die Prüfung geraten, sondern befreie uns vom Übel.*“

Wann werden die deutschsprachigen Bischöfe wie ihre Brüder weltweit ihre pastorale wie ökumenische Verantwortung wahrnehmen?

Unsere jungen Menschen sollen das Vaterunser verstehend beten lernen. Es soll ein integrales Bild von Gott vermitteln, dem wir uns als Vater ohne jeden inneren Bruch zuwenden. Ohne „*Verführung*“, vor allem ohne „*das Böse*“ - wie wir es noch in den 50er Jahren in Deutsch gebetet haben - würde das Vaterunser wieder zur reinen Form unserer Zuwendung zu Gott werden, zum Gebet des Herrn aller Kirchen weltweit einschließlich der Orthodoxen.

Peter Graf

Für das leibliche Wohl

„Aus hygienischen Gründen KEIN ZUTRITT“, so warnt ein Schild an der Tür zur Küche des Klosters Gars ungebetene Besucher. Und gleich nach der Eingangstür hängt an der Wand ein Hygiene-Merkblatt und ein Reinigungs- und Desinfektionsplan. Die Poster „Lebensmittelallergien“ und „Ernährungsformen auf einen Blick“ eines bekannten Nahrungsmittelkonzerns ergänzen die wichtigen Richtlinien.

Das ist auch richtig so, denn Sauberkeit ist hier oberstes Gebot. „Die Vorschriften haben sich angesichts diverser Lebensmittelskandale in den letzten Jahren behördlicherseits deutlich verschärft“, wie der Küchenchef, Christian Kotalla, betont.



Damit es allen schmeckt: Christian Kotalla (links) und Michael Hirche arbeiten gut zusammen.

Das Küchen-Personal besteht mittlerweile nur mehr aus weltlichen Angestellten, als letzter Klosterangehöriger ist vor über zwei Jahren Bruder Jakob Stocker ausgeschieden. Er hat fast 50 Jahre in der Küche gearbeitet und nebenher die Aushilfen organisiert.

Küchenchef ist Christian Kotalla. Ihm zur Seite stehen Andreas Thaller und Michael Hirche und vier Frauen (Monika Brumbauer, Sigrid Gnahn, Christa Huber, Heidi Zeiler), was bei rund 130 Mittagessen, die bei einem normalen Betrieb werktags zubereitet werden müssen, nicht zu viel an Personal ist. Schließlich gibt es feste Essenszeiten, da kann man bisweilen schon unter Zeitdruck geraten, denn es wäre keine Empfehlung, wenn Kursteilnehmer oder Gäste unnötig warten müssten.

Früher war die Küche in einem Verbindungsbau zwischen Kloster und dem einstigen Internat untergebracht. Der jetzige Küchentrakt mit Küche und Vorratsräumen im Erdgeschoss sowie mehreren Speisesälen und -räumen



Die Suppe wird in großen Töpfen gekocht: Andreas Thaller (links) und Heidi Zeiler erledigen das.



Salat und Gemüse kommen frisch aus der eigenen Gärtnerei: Christa Huber beim Gemüseputzen.

einschl. Spülküche im darüber liegenden Stockwerk, wurde 1965/66 errichtet. Die offizielle Einweihung geschah am 21. Februar 1967, eine umfassende Modernisierung der Klosterküche wurde im Jahr 2000 durchgeführt.

Als Anfang der 1970er Jahre nach dem Wegzug der Ordenshochschule in Gars ein Institut für Lehrerfortbildung (ILF) errichtet werden sollte, inspizierte ein hoher Beamter aus dem Kultusministerium bei einem unangemeldeten Informationsbesuch im Vorfeld ausdrücklich die Küche. Denn zum Erfolg der Lehrgänge trägt eben auch das leibliche Wohl bei.

Ein besonderes Augenmerk legt man auf einen regionalen Aspekt der verschiedenen Nahrungsmittel. Fleisch und Wurst werden von einer alteingesessenen und regelmäßig prämierten

Landmetzgerei („dem traditionellen Anspruch der Metzgereizunft treu“) geliefert. Brot und Semmeln stammen von Garser Bäckereien, die Getränke einschließlich Bier von verschiedenen Brauereien aus der Umgebung. Mit dem Mineralwasser „Adelholzener“ ist sogar eine andere Ordensgemeinschaft (Barmherzige Schwestern) unter den Lieferanten. Salat, Gemüse und Kräuter mit ihren für eine ausgewogene Ernährung wichtigen Vitaminen kommen aus der nur rund 200 Meter entfernten Klostergärtnerei.

„Die Anforderungen sind mit der Zeit gestiegen“, sagt mir Christian. Wenn ein Kursteilnehmer am ILF Wert auf vegetarische oder diätische Kost legt, kann das bei der Anmeldung angegeben werden, und solche Sonderwünsche werden selbstverständlich berücksichtigt. Der Speiseplan gibt darüber Auskunft, welche Alternativen zu den herkömmlichen Gerichten es gibt.

Eine besondere Herausforderung sind Festessen bei Jubiläen, die Weihnachtsfeier des Klosters, der Neujahrsempfang der Gemeinde. Manchmal auch Beerdigungen von Mitbrüdern mit vielen Besuchern von auswärts, bei denen die Zahl der Gäste schlecht abzuschätzen ist. „Aber das ist unser Job“, meint Christian und macht darüber kein großes Aufheben. Beschwerden zum Essen hat es nie gegeben, die reichhaltige und abwechslungsreiche Kost hat immer jedem geschmeckt!

Franz Wenhardt

Von Bangkok nach Würzburg

„Der Provinzial in Thailand hat uns die zwei besten geschickt“, findet Pater Edmund Hipp, der Obere in Würzburg. Er staunt, wie schnell diese Studenten Deutsch gelernt haben und wie fleißig sie sind. Sonst hätten sie an der Universität keine Chance. Denn die Anforderungen sind hoch. Jetzt müssen sie auch Kurse für Latein, Griechisch und Hebräisch besuchen und die Prüfungen bestehen.

Die Theologie in Deutschland sei gut, sagt der Provinzial in Thailand. Deshalb hat er zwei Studenten zum Studium hierher geschickt. Bis zum Abschluss werden sie noch drei Jahre brauchen. Vielleicht machen sie danach noch den Doktor. Ziel ist, Fachleute für Theologie in der Provinz und in der Region Ostasien zu bekommen.



Von links: Sapon und Visith mit Bruder Gerhard im Kommunionzimmer

Seit September 2016 sind die beiden Fratres Sapon Jiaranaikul und Visith Sangsavang in Würzburg. Ein Jahr haben sie benötigt, um die deutsche Sprache zu lernen. Jetzt stehen sie im zweiten Semester Theologie an der Uni in Würzburg.

Ob sie die Professoren bei den Vorlesungen verstehen, frage ich. „Mancher Professor ist leise, ein anderer redet schnell oder spricht Dialekt“, antworten sie. Aber sie könnten nachlesen, was einer sagt, so kämen sie schon mit. Bei den Prüfungen am Ende des Semesters beweisen sie es. Sie müssen auch Seminararbeiten abliefern.



Beim gemeinsamen Gottesdienst

Der eine schreibt derzeit ein Referat im Fach Missionswissenschaft, der andere in der Geschichte des Judentums.

In der Provinz in Thailand, aus der die beiden Studenten stammen, ist manches noch im Aufbau. 1948 kamen vier amerikanische Redemptoristen aus der Provinz von St. Louis dorthin und begannen mit der Missionstätigkeit. In dem Land, das vom Buddhismus geprägt ist, war das schwer. Bis heute bekennen sich 300.000 Menschen in



Ohne Fleiß kein Preis. Bei der Vorlesung in der Universität Würzburg.

Thailand zum katholischen Glauben. Das sind 0,3 Prozent der Bevölkerung. Allerdings, so berichten die zwei Studenten, habe sich das Christentum großes Ansehen erworben. Denn die Kirche führt viele Schulen und entfaltet eine reiche soziale Tätigkeit im Land. Dass die Kirche sich um behinderte Kinder Sorge, sei anerkannt.

Inzwischen bilden die knapp 70 Mitbrüder in Thailand eine selbständige Provinz. Sie leben in acht Häusern, der Provinzial residiert in der Hauptstadt Bangkok. Die Gemeinschaft ist jung - mit 9 Studenten, 3 Novizen und 14 Kandidaten. Von Thailand aus wirken die ersten Patres, zusammen mit Mitbrüdern aus Vietnam, bereits im Ausland, so in Laos. „Sie helfen der Ortskirche, arbeiten in Pfarreien und im Priesterseminar mit“, berichten die beiden Studenten. Innerhalb des Ordens wurde Thailand bekannt, da im November 2016 das Generalkapitel in Pattaya tagte.

Visith und Sapon stammen aus Bangkok. Sie besuchten bereits eine christliche höhere Schule, lebten in einem Juvenat der Redemptoristen und machten das Abitur. Fließend Englisch sprechen zu können, war die Bedin-

gung, um bei den Redemptoristen einzutreten. Vor dem Noviziat fingen sie mit der Philosophie an der Hochschule der thailändischen Bischofskonferenz an. Hier hatten sie so gute Noten, dass der Provinzial sie zur weiteren Ausbildung nach Deutschland sandte. In Würzburg, der Ausbildungsgemeinschaft der Redemptoristen, fanden sie Platz.

Auf die Frage, wie es ihnen in der Gemeinschaft der Mitbrüder gehe, meinen sie, dies sei ihre „Lieblingsgemeinschaft“, alle seien „sehr freundlich“ zu ihnen. Sie würden sich auch bemühen, Hochdeutsch mit ihnen zu sprechen. Aber wenn einer bayrisch redet, verstehen sie kein Wort. Vielleicht kommt das noch, bis sie ihr Studium beendet haben. „Und wie schmeckt euch das Essen hier?“ Es sei gut, nur müssten sie kräftig nachwürzen, mit Pfeffer und Chilisoße. Denn in Thailand seien die Gerichte noch schärfer als in Indien. „Und was trinkt ihr gerne?“ Visith liebt das bayerische Bier, dem Sapon schmeckt der Frankenwein.

In den Semesterferien sehen die beiden Studenten die Aufgabe, die Kultur Deutschlands und Europas kennenzulernen. Sie besuchten die Klöster unserer Provinz, sahen bereits eine Reihe von Städten, in Deutschland und darüber hinaus. So waren sie in Amsterdam, Paris, Wien und Rom.

Jedoch: „Deutschland ist das beste!“ - „Danke!“

P. Josef Steinle

Im Sinn des heiligen Alfons

(js) Ob die Redemptoristen eine Sekte seien, werden sie gelegentlich gefragt. Der Name klingt auch so ähnlich. Dann ist Aufklärung gefordert: „Das ist eine katholische Ordensgemeinschaft!“ Es sind jedoch keine Mitbrüder, die sich nach dem Gründer der Redemptoristen nennen, sondern ein Verein: der Alfons-Liguori-Freundeskreis mit Sitz in Ingolstadt. Am Beginn steht aber ein Pater von uns: Heinrich Stummer. Er wurde 1987 nach Ingolstadt versetzt und begann dort, für Leute aus der Stadt und Umgebung regelmäßig Einkehrtage anzubieten. Eine seiner Stärken war die Musik. Er spielte Gitarre, komponierte selbst Lieder, brachte Stimmung in die Gruppe der Teilnehmer, feierte Gottesdienste, die unter die Haut gingen. In einfachen Worten konnte er den Glauben vermitteln. Er gab auch ein Liederbuch heraus mit all dem, was die Leute gerne sangen.



Als die Redemptoristen 1997 Ingolstadt verließen, tauchte unter den Teilnehmern der Einkehrtage die Frage auf: „Kann das weitergehen?“ So entstand der ‚Alfons-Liguori-Freundeskreis‘, ein eingetragener Verein. In der Satzung steht: „Die Mitglieder sollen die Redemptoristen bei ihren missionarischen Aufgaben durch Gebet und Mitarbeit unterstützen. Sie sollen im Sinn des heiligen Alfons die frohe und befreiende Botschaft den anderen weitersagen.“

Die treibenden Kräfte darin, so sagte Pater Stummer einmal, seien das Ehepaar Elisabeth und Robert Koller sowie Mathilda Brettmeister. Nach dem Verkauf des Klosters Ingolstadt fanden sie im alten Kindergarten von St. Augustin einen Ort, an dem sich die Mitglieder treffen konnten um Gemeinschaft zu erleben. Als der Kindergarten abgerissen wurde, errichteten sie ein Container-Haus. 2000 gründeten sie eine Pfadfinder-Gruppe. Für die Kinder und Jugendlichen veranstalteten sie Gruppenstunden, gingen mit ihnen auf Reisen und begeisterten sie auf Zeltlagern.





Gebetsabend im vertrauten Kreis

Allerdings machte ihnen die Politik einen Strich durch die Rechnung. Als in Bayern die Gymnasialzeit auf acht Jahre verkürzt wurde, fanden sich keine Gruppenleiter mehr. Die Anforderungen der Schule ließen keine Zeit mehr für ein Ehrenamt. So lösten sich die Pfadfinder auf. Mit ihnen musste der Verein das Haus, in dem sie sich trafen, aufgeben. Denn von der Stadt kamen keine Zuschüsse mehr.

Auch nach der schweren Zäsur 2005, als Pater Stummer starb, blieb der Freundeskreis stabil. Die Gebetsabende gingen weiter, verschiedene Patres der Redemptoristen übernahmen die Gestaltung. Die Mitglieder des Freundeskreises in Nordbayern treffen sich einmal im Monat im Kloster in Cham. Für sie ist derzeit vor allem Pater Götz aktiv. Zu den Treffen nach Ingolstadt kommt ein Pater aus München oder der Kurat selbst, Pater Wolfgang Angerbauer vom Schönenberg.

Zur Jahreshauptversammlung des Vereins in diesem Jahr erschienen elf Mitglieder. Da die 157 Mitglieder über ganz Bayern verteilt sind, war die kleine Zahl verständlich. Der Rückblick

und der Ausblick auf das kommende Jahr gingen schnell. Es finden, wie immer, die Gebetsabende statt. Einmal im Jahr kommt der Freundeskreis in Gars zusammen, betet am Grab von Pater Stummer und feiert in der Hauskapelle des Klosters einen Gottesdienst - mit Predigt von Pater Angerbauer. Dreimal im Jahr erscheint ein Heft mit 16 Seiten, der ‚Aufbruch‘, mit Erfahrungsberichten, besinnlichen Artikeln und Terminen. In der Kasse ist noch Geld, um künftige Projekte zu verwirklichen. Die Vorstandschaft, bestehend aus Elisabeth, Mathilda und Pater Angerbauer, wird entlastet. So kann die Gruppe einen Gebetsabend halten.



Pater Hans Schalk leitet den Abend.

Aus München ist Pater Schalk gekommen. Er bietet eine Schriftstelle an und feiert danach mit der Runde Eucharistie. Beim Gespräch geht es unter anderem um Wahrheit, genauer: „die Wahrheit tun.“ Der Pater erklärt: „Das tun, was man für richtig hält, im Sinn Jesu richtig handeln. Dann werden wir gerettet.“ Ein Weg, den der Freundeskreis seit mehr als 20 Jahren geht.

**Was macht eigentlich...?
P. Fritz Vystrcil, Würzburg**

Er schafft es



(js) „Wichtig ist mir, bei den Leuten zu sein, in allen Phasen des Lebens“, betont der Pfarrer. Er erfährt es konkret, wenn in der Frühe jemand ins Büro kommt und eine Taufe anmeldet. Anschließend muss er zu einer Beerdigung. Wo er sich gerade aufhält, signalisiert er, ansprechbar zu sein.

Dabei wollte Pater Fritz Vystrcil zunächst alles andere werden als Pfarrer. Aber wie das Leben in einem Orden so läuft. Oft kommt etwas anderes heraus als man selbst es sich vorstellt und ist dann doch glücklich.

Dabei machte Fritz in seinem Leben schon einmal eine große Wende. Zunächst war er, in Guntramsdorf bei Wien aufgewachsen, auf Technik spezialisiert. Nach dem Fachabitur 1987 ging er zum Militär und wurde Nachrichtentechniker. Er arbeitete bei einem großen Konzern als Computerefachmann, wechselte nach elf Jahren zu einem privaten Telekommunikationsbetreiber.

Die letzten zwei Jahre dort war er nur halbtags beschäftigt, weil er daneben in Wien Theologie studierte. Das sei eine anstrengende Zeit gewesen, berichtet er, jeder Tag war voll und dauerte meist von 6 bis 23 Uhr.

2006 begann er in Innsbruck das Noviziat bei den Redemptoristen. Nach

der Profess setzte er in Würzburg und Wien sein Studium fort. 2011 empfing er die Priesterweihe, kam als Kaplan nach Würzburg und blieb. Als Mitglied der Ausbildungskommunität gewann er auch Beziehungen zu den jungen Leuten, die sich auf den Ordensberuf vorbereiteten.

Jetzt ist Pater Vystrcil Pfarrer für fünf Gemeinden im Osten Würzburgs – mit knapp 15.000 Katholiken. Dazu gehört auch St. Alfons, wo seit 1953 die Redemptoristen sitzen. Es ist ein Glück, dass zwei Mitbrüder zum Team gehören: Pater Bernd Wagner und Pater Martin König. Im Kloster sehen sie sich oft und können „schnell etwas klären“. Es gibt aber Tage, „da liegen zu viele Probleme auf dem Schreibtisch.“ Das verdirbt ihm die Freude und er spürt: „Es reicht mir!“ Dann hilft ihm der Kontakt zu seinen Mitarbeitern, das sind neben den zwei Patres auch zwei Diakone und ein Pastoralreferent, sowie die Sekretärinnen. „Im Team fühle ich mich wohl“, sagt er. Dabei sind die Aussichten für die Zukunft nicht rosig. In wenigen Jahren werden noch zwei, drei Pfarreien zu seinem Gebiet dazukommen. „Gemeinsam können wir es aber schaffen“, sagt er.

Nichts anbrennen lassen

Um 1960 wohnten die ersten „Garser Schwestern“ in einem Trakt des Internats. Eine Besucherin fragte im Kloster, ob die neuen Schwestern jetzt hier kochen würden? Frater Jordan Hamma antwortete: „Nein, die kochen nicht, die beten nur, dass bei uns nichts anbrennt.“

Der gerade Weg

In Dortmund stieg ein Jesuit im Hauptbahnhof aus dem Zug und wollte seine Mitbrüder in der Stadt besuchen. Er war aber noch nie in Dortmund und kannte auch den Weg nicht. Vor dem Bahnhof stand ein Franziskaner im Talar. Diesen fragte er: „Lieber Mitbrüder, ich kenne mich hier nicht aus, wie finde ich den Weg zu den Jesuiten?“ „Immer geradeaus gehen, dann treffen Sie direkt auf das Haus!“ Und fügt hinzu: „Aber das könnt ihr Jesuiten ja nicht!“

Wasser und Wein

Der Guardian eines Kapuzinerklosters erklärte dem Bruder Kunibert, der den Keller zu betreuen hatte: „Lieber Mitbrüder, unser Vater Franziskus hat den Wein stets gewässert. Das wollen wir auch tun. Sagen Sie aber niemand etwas! Machen Sie es so: Jeder Krug halb voll mit Wasser und halb voll mit Wein!“ Bruder Kunibert befolgte die

Anordnung des Obern getreu und stellte ihm den gewässerten Wein auf den Tisch. Der Obere wunderte sich, dass die Mitbrüder nicht meckerten, weil sie nur einen „Gespritzten“ bekommen haben. Verständlich, denn der Bruder servierte nur ihm den gewässerten Wein, den anderen den reinen.

War immer schon so

Im Marienstift in Gars leben und wirken Franziskanerinnen von Au. Die Oberin schreibt in die Chronik: „Wir sind froh, dass die Patres die Messe halten, Beichte hören und immer kommen, wenn wir sie brauchen. Wir stopfen dafür ihre Socken. Bezahlt haben wir nie etwas. Wir werden es weiterhin so halten.“

Den Sonntag heiligen

Pater Martin Leitgöb hält in seiner Prager Gemeinde am Sonntag vor dem 11.00 Uhr-Gottesdienst Erstkommunionunterricht. Es ging um die Zehn Gebote, und er fragte einleitend die Kinder, ob sie einige der Gebote kennen. Tatsächlich: „Du sollst nicht lügen, Du sollst nicht stehlen, Du sollst Vater und Mutter ehren“. Diese Gebote also kannten sie schon. Darauf der Pater: „Heute ist Sonntag, gibt es da nicht auch ein Gebot?“ Nach einigem Nachdenken sagt ein Kind, der Sohn aus einem sehr guten Haus: „Du sollst den Sonntag nicht versauen!“

NAMEN UND NACHRICHTEN

Singt dem Herrn

Die Johannespassion von Heinrich Schütz wurde in der Hauskapelle des Klosters Gars vom Vokalkreis ‚Cantate Domino‘ aufgeführt. Die elf Mitglieder des Ensembles ließen mit ihrem Gesang die Passion Jesu eindrücklich erleben. Damit brachten sie das Geschehen am Ende des Lebens Jesu den Zuhörern in einer Weise nahe, die ihnen unter die Haut ging. Der Kreis ‚Cantate Domino‘ unter Leitung von Professor Albert Förtsch (im Bild in der Mitte hinten) besteht seit etwa 20 Jahren. Jedes Jahr treten die Sängerinnen und Sänger des Vokalkreises am Karfreitag auf dem Petersberg bei Dachau auf, ebenso beim Adventssingen in Blutenburg in München.



Wie die Feste fallen

Das Garser Kloster wurde 768, also vor 1250 Jahren gegründet. Zu diesem Anlass werden zahlreiche Veranstaltungen stattfinden. Die Marktgemeinde, das Gymnasium, die Pfarrei und das Kloster tragen das Ihre bei, dass dieses Fest angemessen gefeiert wird. Eine Festschrift wird erscheinen, im Juli findet eine Festwoche statt. Den Beginn des Jubiläums setzte das Gymnasium mit einem Konzert der Unterbibberger Hofmusik (unser Bild).



Die Gruppe bot ein heimatlich-bayerisches und zugleich weltoffenes Programm. Die Musiker hatten zuvor mit Schülern der Unterstufe einen Workshop veranstaltet. Damit konnten sich bei dem Konzert auch viele „Zuschauer“ beteiligen.



Herzlichen Glückwunsch

Bruder Christoph Stubenvoll feierte in unserem Kloster in München seinen 80. Geburtstag. Neben den Mitbrüdern gratulierten ihm Verwandte und Bekannte aus nah und fern. Bruder Christoph arbeitete lange Zeit als Schuhmachermeister, später als Altenpfleger in der Krankenstation in Gars. Zuletzt half er in der Obdachlosenhilfe mit. Aus gesundheitlichen Gründen ist er dazu nicht mehr imstande. Unser Bild zeigt ihn bei der Geburtstagsfeier zusammen mit seiner Schwester und seinem Bruder.



Einmal im Urwald

Vier Wochen lang besuchten die Generaloberin Schwester Margret Obereder und Schwester Oksana Pelech ihre Mitschwestern in Chile und Bolivien. Es war ihnen dabei wichtig, mit allen ins Gespräch zu kommen und ihre Lebenswirklichkeit hautnah zu erfahren. Faszinierend fanden die beiden einen Tagesausflug mit dem Boot in den Urwald Boliviens.



Unser Bild unten zeigt links Sr. Margret und rechts Sr. Oksana.



Endlich Regen

Aus Brasilien schreibt Pater Bernhard Hanke:

Es war wieder einmal Sonntag. Die Gemeinde von Lagoa do Angico versammelte sich zur sonntäglichen Eucharistiefeyer unter einem Baum. Die Hitze war unerträglich. Seit Monaten hat es nicht mehr geregnet. Traurig stellten die Gottesdienstbesucher fest: „Heuer wird es wohl wieder keinen Regen geben!“ Während wir mit dem Gottesdienst begannen, zogen dunkle Wolken auf. Das Wetter änderte sich. Nach den Fürbitten donnerte und krachte es, ein tropischer Regen ging auf uns nieder. Schnell flüchteten wir in die nächste Hütte. Durchnässt, aber hochofren über den Regen feierten wir unseren Gottesdienst zu Ende. Mittlerweile hatten sich vor der Hütte riesige Wasserpfützen gebildet. Und ich hörte die erlösenden Worte von Groß und Klein: „Endlich Regen! Die Bohnen werden jetzt nicht mehr vertrocknen! Bald können wir Bohnen essen und müssen nicht mehr hungern.“

Nächste Nummer

Die nächste Nummer der „Briefe an unsere Freunde“ erscheint im August 2018.

Heilige Messen

Die heilige Messe in den Anliegen unserer Freunde und für die Verstorbenen feiern wir am 7. Juni, 5. Juli und 2. August.

Die Herz-Jesu-Freitags-Messe für die Mitglieder des Garser Messbundes ist am 1. Juni, 6. Juli und 3. August.

Wir gratulieren

Zum **80. Geburtstag** am 3. Juli, P. Josef Wimmer, Rom, Generalat der Redemptoristen.

Zum **75. Geburtstag** am 11. Juni, P. Ludwig Götz, Cham, am 19. Juni P. Josef Steinle, Gars.

Zum **65. Geburtstag** am 4. Juli, P. Peter Renju, Cham.

Zum **65-jährigen Priesterjubiläum** am 26.07. P. Georg Stelzer, Kössingen.

Zum **60-jährigen Priesterjubiläum** am 27.07. P. Heinrich Gerstle, München.

Zum **40-jährigen Priesterjubiläum** am 09.07. P. Wolfgang Kindermann, Schönenberg.

Herzlich willkommen

Zum Förderertag laden wir am Sonntag, 15. Juli, alle, die bei uns mitarbeiten und alle Freunde aus der Umgebung nach Gars zu uns ein. Der Gottesdienst in der Hauskapelle des Klosters beginnt um 10.00 Uhr. Anschließend ist Mittagessen. Am Nachmittag informieren wir Sie über uns und unsere Provinz. Wir bitten Sie, sich bis zum 10. Juli unter der Telefon-Nummer 08073-388-239 anzumelden.

Exerzitien - Besinnungstage

Cham, Exerzitienhaus Maria Hilf, Ludwigstraße 16, 93413 Cham/Opf., Tel. 09971-2000-0:

14.-17.06.: Qigong und Meditation, „Stille in Bewegung“, Melitta Schöttner.

16.06.: Augenyoga-Tagesseminar, Josefine Schauer-Deser.

29.06.-01.07.: Gesundheit und Spiritualität, „Mehr vom Leben haben – mit offenen Sinnen leben“, Carola Schlander.

29.06.-01.07.: Motorrad-Wochenende, „Die Seele baumeln lassen“, Peter Schmid, P. Peter Renju.

09., 16., 23.07.: Glaubensabende, „Seht her, nun mache ich etwas Neues“, P. Peter Renju.

20.-22.07.: Frauen-Wochenende für Mütter mit ihren Töchtern ab 12 Jahre, „Sich verwurzeln in unruhigen Zeiten“, Christine Gross.

27.07.-05.08.: Einzelexerzitien, Sr. Erika Wimmer, P. Janusz Turek.

06.-10.08.: Familienzeit im Kloster Cham für Kinder, Eltern, Großeltern, „Einfach glücklich sein“, P. Peter Renju, Sr. Erika Wimmer, Christine Gross und Team.

13.-20.08.: Miteinander wallfahren, Kloster auf Zeit für junge Christen, Frater Anton Wölfel, Philipp Öchsner, P. Peter Renju.

27.08.-01.09.: Wanderexerzitien, „Auf- und Abstieg, Aus- und Durchblick“, P. Felix M. Schandl.

Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser, St. Theresia, Stadl, Hauptstr. 1, 83567 Unterreit, Tel. 08073-9184-0:

„Vergiss die Seele nicht“:

04.06.: Was willst du, dass ich dir tun soll? Sr. Michaela Holzner.

02.07.: Zeit für Begegnung, Sr. Marlene Parra Mena.

30.07.-06.08.: Einzelexerzitien, Sr. Barbara Bieler, Sr. Michaela Holzner.

Gemeinsames Abendgebet jeden ersten Freitag im Monat; Zeit und Ort bitte vorher erfragen.

Zwei Kinder beim Spielen, sie sind ganz dabei,
vergessen alles um sich herum, sie leben in einer anderen Welt,
sind frei und haben Freude. Von Kindern können wir Erwachsene lernen,
wir sollen sein wie sie, sagt Jesus.
Ihr Vertrauen, ihre Offenheit führen uns in das Himmelreich.



Der große Theologe des Mittelalters, Thomas von Aquin,
sagt uns, „für die Entspannung des Geistes“ sei es erforderlich,
von Zeit zu Zeit spielerische Aktionen und Scherze zu setzen.“

Wenn wir unseren Kopf zu sehr anstrengen,
zu sehr „hirnen“, wie die Schweizer sagen,
kommt wahrscheinlich weniger heraus,
als wenn wir einmal lachen, am besten über uns selbst.